

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nach 4 Uhr. Preis pro Monat 2 RM. frei Haus, bei Bestellungen 1,25 RM, zuzügl. Postgeb. Einzelnummern 10 Pf. Die Redaktions- und Verlagsstellen befinden sich in der Zeitungsstraße 206 in Wilsdruff. Die Redaktion ist von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr besetzt. Die Druckerei ist von 7 bis 11 Uhr besetzt. Die Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.



Verleger: Kurt Hatten, Stuttgart. Druckerei: Kurt Hatten, Stuttgart. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Angaben nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 303 — 94. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Volldruck: Dresden 2640. Dienstag, den 31. Dezember 1935.



Auf der Schwelle der Jahre.

Von Hartner Kurt Hatten, Stuttgart.

Wenn wir an die Nacht zwischen den Jahren geführt werden, dann fühlen wir uns in ein Schweigen und in eine große Einsamkeit geworfen. Wir treten gleichsam heraus aus unserem Leben, heraus aus dem Lauf der Zeit mit seinem buntem Wirbel von Ereignissen und Erlebnissen. Und unser Blick schweift zurück in die Vergangenheit und tastet hinein in die Zukunft.

Vielleicht machen wir rückwärtig eine Bilanz des Jahres und unseres bisherigen Lebens. Und je nachdem werden wir beseligert auf Erfolge hinweisen können oder Schmerz erfüllt allerlei Leid und Verlust beklagen müssen. Aber dabei bleiben wir nicht stehen. Sondern wir suchen rückwärtig nach dem inneren Sinn unseres Lebens. Und seinem, der so lüchelt, wird ein Finden versucht sein. Mag auch noch Unbegreifenes gleich granitnen Blöcken im Wege liegen und jeder Deutung spornen, auch das ist letztlich nur ein Hinweis darauf, wie wunderbar die Wege sind, die Gott uns führt. Wer andächtig und mit offenem Herzen sein vergangenes Leben durchforscht, der wird überall auf Gottes Hand stoßen. Und er kann danken. Auch wenn ihm Leid widerfuhr. Ja, gerade auch dann!

So ist das Ende eines Jahres für den Christen ein Anlaß zum Danken. Über all unser persönliches Leben und Schicksal hinaus haben wir zu danken für das Große, was Gott unser Volk und seinen Führer im Kampf um Wiederaufbau und Befreiung gelingen ließ. Dieser Dank ist nur echt und ganz, wenn er zugleich zum Gedächtnis wird, im Vertrauen auf Gottes Führung und im Gehorsam gegen seinen Willen in die unbekannte Zukunft hineinzufreten. Auch sie kommt aus Gottes Hand. Und darum muß sie uns zum Besten sein. Denn alles, was von Gott kommt, ist gut.

Aber in der Stille und Einsamkeit, in die uns der Wechsel der Jahre hineinführt, tauchen noch andere Fragen vor uns auf, drängen sich noch und persönlich, als die nach Schicksal und Sinn und Dank. Ein Jahr ist abgelaufen. Wie kurz war es! Wie kurz waren alle die Jahre, die wir bisher erlebt! Wie rasch steigt unser Leben dahin! „Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie ein Gras, das bald welk wird.“ Mancher Mensch, der uns nahestand und vor einem Jahr noch fröhlich unter uns weilte, liegt jetzt auf dem Friedhof. Und wir? Noch leben wir. Noch sind wir gesund und arbeitsfähig. Aber die Zeit kommt; die Zeit geht; wir werden älter; wir sind hineinkommt in die Jaah der Jahre; unweiderfänglich braucht sie uns dahin. Was nützen künstliches Vergessen und Bemühen? Der Mensch wird älter. Jeder Schritt führt uns näher ans Ende.

So stellt uns die Einsamkeit des Jahreswechsels vor das Ansehen der Ewigkeit. Und wir müssen nach Antwort suchen und nach einer Rechtfertigung unseres Lebens. Dieses Leben vergeht. Unser Wesen vergeht. Was sollen wir tun?

Man kann sein Leben verpußen. Man kann in unbeschwerlichem Leichtsinne seine Kräfte und Gaben verschwenden für den Augenblick. Man kann mit tragisch-trauriger Gebärde weltlichmergerlichen Zusammenstellungen nachhängen. Man kann sich in Arbeit und Beruf verzeihen, um alles zu vergessen.

Aber der Weg des Christen ist ein anderer. Ihm sind Leben und Zeit ein Geschenk. Gott gab es ihm. Ihm ist er verantwortlich. In ihm ist er geborgen. Das Leben ist dem Christen ein hohes Gut und er freut sich seiner. Aber es ist ihm nicht alles. Denn über diesem Leben steht die Ewigkeit. Sie ist größer als das Leben. Ihr geht er entgegen.

Wohl, wir werden älter. Aber ist das alles? Ist dies das letzte Wort? Wie arm wären wir, wenn das unsere ganze Auskunft wäre! Altwirden ist ein Naturvorgang. Keiner entzieht ihm. Aber der Christ weiß um Wirklichkeiten, die höher sind als die Natur und ihre Gesetze. Ihm ist Altwirden mehr: ein Reistwerden für die Ewigkeit. Darum kann er in Frieden und mit gutem Gewissen alt werden. Er muß nicht hilflos klagen über die entwichenen Jahre. Für ihn gibt es über allem Abwärts und über allem Verblühen ein Vorwärts und Aufwärts zu Gott.

So erfährt der Christ den Wechsel der Jahre. Er

sieht auf der Schwelle wie alle Menschen. Er ist dem Werden und Vergehen unterworfen wie alle Menschen. Er ist eingepaßt in die Schicksale mit ihrem Auf und Ab wie alle Menschen. Aber durch alles das führt er die Hand Gottes, die ihn führt und hält und hineinzieht in die Ewigkeit.

Das ist es wohl auch, was Paulus mit den Worten meint: „Bachtet, sehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“ Kein feiges Klagen! Kein heraufschies Schwärmen! Keine Selbstbetäubung! Sondern gespannte Wachsamkeit. Und volle Rührerheit, die sich nichts vormacht. Und bei alledem: „Stehet im Glauben!“ Die Zeit ist aus Gott. Das Leben und das Schicksal und das Glück und das Leid und das Sterben — alles ist aus Gott. In allem ruft er uns an. In allem ist er uns nahe. Wo immer wir gehen, es münden alle Wege in Gott. Was also könnte uns von ihm scheiden? Was ist das Leben anders als ein Gebirgsstein in seiner Hand und eine Heimkehr in sein ewiges Reich.

Kommendes Jahr.

Von Frida Schanz.

Kommendes Jahr, du schöne Gestalt! Hoffnungsumjubelt, Stodenumwält! Neues, nie gesehnes Gesicht, Aus dem Dunkel trittst du ins Licht. Einen Ring aus der Ewigkeit Bringst du, gerundet zum Worte „Zeit“. Aus des Weltensalls Wellenschlag Geht du Monat, Stunde und Tag.

Angstlich erwartet, freudig erharret, Bringst du die Kostbarkeit Segenwart, Bringst du das Zeit, die Scholle zur Saat, Bringst du die Möglichkeit herrlicher Tat. Laß sie uns nützen! Bring' Hilfe und Halt! Stärke der Herzen Kraft und Gewalt! Hebe dich hell aus der Trübenden Schor! Sei uns ein großes, leuchtendes Jahr!

Neujahrsgruß des Reichsstatthalters.

An der Schwelle des neuen Jahres gilt mein Gruß und Dank allen Volksgenossen in Sachsen, die in den hinter uns liegenden zwölf Monaten freudig und opferbereit ihre Pflicht gegenüber Führer und Volk erfüllt haben. Dankbar gedenke ich auch all meiner Mitarbeiter und Mitkämpfer ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, deren nie erlahmender Idealismus die nationalsozialistische Idee weiter vorwärtstragen darf.

Das Jahr, das hinter uns liegt, war reich an gütlichem Erleben, aber auch an Opfern für das große Ziel. Ueber allem Geschehen und Handelndem stand als Symbol des dritten Jahres der nationalsozialistischen Revolution die Wiedererringung unserer Freiheit nach außen: Die Rückgliederung des Saargebietes in das Reich und die Neuerhebung unserer Wehrmacht und damit unseres Volkheeres. Neben diesen gewaltigen Errungenschaften von weltgeschichtlicher Größe verblieben die kleinen Sorgen des Alltags. Ohne Opfer wird keinem Volk der Erde etwas geschenkt; ohne Einsatz und Leistung wird niemand, weder der einzelne noch das Ganze, vorwärtstommen.

Die Nationalsozialistische Bewegung hat dem früher viel mißbrauchten Begriff der Solidarität des deutschen Volkes erst seinen idealen Sinn gegeben. Freudig hat unser Volk diese Parole aufgeariffen im Opfern für das Winterhilfswerk, im Einsatz für die Arbeits- und Erzeugungsbeschäftigung, in der beaeichteten Zustimmung zur Wehr-

maßnahme und im tiefen Glauben an Deutschlands Wiedergeburt.

Ein Volk, das sich so zu seinem innersten Wesen zurückgefunden hat, wird niemals wieder zum Spielball politischer, konfessioneller oder wirtschaftlicher Mächtegruppen werden.

Es wird auch im Ringen der Völker um Geltung und Macht als ein kraftvoller unzerstörbarer Fels in der Brandung stehen.

In dieser Gewißheit beugen wir uns in der Geburtsstunde des neuen Jahres vor dem Allmächtigen. Unsere Gedanken gelten zugleich dem Führer, der mit Gottes Hilfe Deutschlands Schicksal wendet und uns allen den Glauben an das ewige Deutschland zurückgibt.

Worte des Dankes genügen nicht für die übermenschliche Leistung Adolf Hitlers; hier muß die Tat jedes einzelnen Volksgenossen einsehen.

Das neue Jahr soll uns alle gerüstet finden. Im blinden Vertrauen zum Führer wird das geeinte deutsche Volk zusammenschließen und schaffen; gläubig und stark wird es marschieren:

Mit dem Führer in die deutsche Zukunft!

Martin Rutschmann, Gauleiter und Reichsstatthalter in Sachsen.

Neujahrsempfänge beim Führer erst am 10. Januar.

Entgegennahme der Glückwünsche der fremden Botschafter und Gesandten

Am 10. Januar wird mitgeteilt:

Auf Anordnung des Führers und Reichsstatthalters sind die feierlichen Neujahrsempfänge, die sonst am 1. Januar stattfanden, im kommenden Jahr erstmalig auf Freitag, den 10. Januar 1936, festgesetzt worden. An diesem Tage wird der Führer und Reichsstatthalter um 12 Uhr mittags im „Haus des Reichspräsidenten“, Wilhelmstraße 73, in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwidern ihrer Glückwünsche die hier beauftragten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Neurath, empfangen.

Vorher wird der Führer und Reichsstatthalter die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht entgegennehmen, als deren Vertreter der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr v. Frisch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, beim Führer erscheinen werden.

Deutschland, ein Hort des Friedens.

Ausländische Pressevertreter an den Führer.

Der Verband der ausländischen Presse in Berlin, einer der beiden Verbände, in denen die ausländische Presse in Deutschland zusammengeschlossen ist, hat zum Jahreswechsel folgendes Schreiben an den Führer und Reichsstatthalter Adolf Hitler gerichtet:

Der Verband ausländischer Pressevertreter spricht Ihnen zum Jahreswechsel seine aufrichtigsten Glückwünsche aus. An der Spitze Ihres in Arbeit emporstrebenden Volkes waren Sie im abgeschlossenen Jahre ein Hort des Friedens. Sie erreichten, ohne daß Gefahren entstanden, Großes für die Nachterstärkung des Deutschen Reiches mit dem wohlwollenden Ergebnis wachsender Veruhigung Europas.

Wägen im kommenden Jahr der mit fester Hand geschützte Klassenfrieden, die schonende Anerkennung fremden Volkstums und die würdevolle Achtung der Rechte und Pflichten der anderen Allgemeingut werden in den Beziehungen zwischen den Staaten und innerhalb ihrer Grenzen — in dem Geiste, den wir als Vertreter der ausländischen Presse wirksam gesehen haben.

Wir sind dankbar, daß wir im Dienst der Wahrheit zeugen sein durften des großen Geschehens im Deutschen Reich und wünschen, daß die edlen Ideen Ihrer Politik, hochverehrter Herr Reichsstatthalter, über alle Hindernisse hinweg zum Sieg gelangen.